Ein glanzvolles Jubiläumskonzert

Mit bewegenden Werken und bester Akustik feierte die Christuskirche ihren Geburtstag

VON GERD KLINGEBERG

Geestemünde. Musik voller Leidenschaft und meisterhafte Stimmen: Die Stadtkantorei und das Bremer Barockorchester lieferten zum 150-jährigen Kirchengedenken ein Konzerterlebnis, das mit Mozart, Bach und schwungvollen „Osanna“-Rufen mitreißend gefeiert wurde.

Unter dem motivierenden Dirigat von Kreiskantorin Eva Schad startete der große Chor mit dem emphatischen, dennoch mozartisch elegant angestimmten „Dixit Dominus“ (aus „Vesperae solennes“ KV 339), einer Vertonung des 109. Psalms. Ein frischer Konzertauftakt, bei dem sich zugleich die bereits vor 150 Jahren erwähnte „ganz vorzügliche Akustik“ des Kirchenraumes bestätigte. Mit dem Bremer Barockorchester stand dabei ein mit Verve agierendes Instrumentalensemble zur Verfügung, das den luftig leichten Charakter der Komposition gekonnt unterstrich.



Die Christuskirche in Bremerhaven feiert ihren 150. Geburtstag mit großem Chor und Barockorchester – Akustik überzeugt. Foto: Masorat-f

Mozarts Großwerk fordert Chor und Solisten

Die folgende kurze Kantate „Heilig“ von Carl Philipp Emanuel Bach begann, von sanften Orchesterharmonien kunstvoll umrankt, mit einem warmtönigen Solo von Altistin Julia Fercho. Höchst klangvoll setzte das doppelchörige „Heilig, heilig ist Gott!“ ein, in breitem Fortissimo, sorgfältig akzentuiert und mit spannungsvollen dynamischen Aufwallungen eines überwältigend weihevollen Gesangs, der die Herzen der Zuhörer bewegte.

Ebenso ambitioniert ging es an das Hauptwerk des Konzerts, Mozarts unvollendet gebliebene Große Messe in c-Moll. Mit Ernst und Inbrunst intonierte der bestens vorbereitete, fugensichere Chor das einleitende Kyrie eleison.

Gefühlvoll textgestaltend klinkte sich Gela Birkenstädt mit ihrer ungekünstelt klaren, tragfähigen Sopranstimme ein. Beim fortissimo jauchzenden „Gloria in excelsis Deo“, das von schmetternden Trompeten und heftig donnernden Pauken bekräftigt wurde, kam die schiere Sangesbegeisterung der Choristen in ganzer Fülle zum Ausdruck. Hingegen überwog beim „Qui tollis“ die ergreifende Intensität des hart pulsierenden Gesangs, der bildhaft die Hammerschläge der Kreuzigung Christi nachzuahmen schien. Markante rhythmische Impulse bestimmten auch die chorischen Credo-Abschnitte. Dagegen hätte man sich Birkenstädts solistische Schilderung der Menschwerdung Jesu („Et incarnatus est“) doch noch etwas feinsinniger, intimer gewünscht.

Während die beiden Solistinnen beim Domine Deus gut harmoniert hatten, blieb Tenor Taras Semenov im „Quoniam“-Terzett zumeist im Hintergrund. Die sonore Bassstimme von Andreas Heinemeyer, der erst im „Benedictus“-Solistenquartett zum Einsatz kam, erwies sich indes als deutlich durchsetzungsstärker.

Agil präsentierte der Chor den Schlusspart: Die tutti exaltierenden „Osanna“-Rufe erschallten als fulminantes Finale eines rundum begeistert gefeierten Konzerts. (kli/bel)